

Predigt an Ostern am 24. April 2011  
in der Kirche Grabs von Pfarrer Martin Frey  
Predigttext: Offenbarung 1, 9-18

Liebe Gemeinde

Welche Schlüssel haben Sie gerade im Sack? Den Autoschlüssel, den Hausschlüssel, den Veloschlüssel, den Tresorschlüssel, den Geschäftsschlüssel oder den Schreibtischschlüssel? Nehmen Sie sie einmal aus dem Sack, heben Sie sie hoch und klingeln Sie so ein bisschen damit.

Wenn man jetzt ein wenig herumschaut, so kann man erahnen, was die nebedran so haben. Ob sie einen Audi besitzen oder einen Renault oder einen Porsche, ob sie einen grossen Hausschlüssel haben und damit wohl in einem Haus wohnen, das schon vor längerer Zeit erbaut wurde oder ob es mit einem modernen Sicherheitsschloss ausgerüstet ist. Schlüssel zeigen, wo man Zugang hat, wo man Rechte hat, was einem gehört.

Schlüssel sind Zeichen der Macht, auch des Ansehens. Ich glaube, es ist in der Türkei, wo sich Männer um einen dicken Schlüsselbund bemühen. Dort stört es nicht, wenn er die Hosentasche ausbeult und nach unten zieht. Im Gegenteil, das ist ein Statussymbol und zeigt, dass der Betreffende einflussreich ist. Ähnliches kann ja auch bei uns vorkommen, nicht gerade, dass man einen möglichst grossen Schlüsselbund präsentiert, aber einen exklusiven Schlüssel zeigt man auch gerne. Ich denke da an Leute, die so locker einen Ferrari- oder Porscheschlüssel um den Finger wirbeln und ihn damit sehen lassen. Die Frage ist jetzt natürlich, was hat Ostern mit Schlüsseln zu tun? Osterhasen, Eier, Küken etc. sieht man ja überall, aber Schlüssel? Ist das ein neuer Osterbrauch?

Nein. An Ostern feiern wir die Auferstehung Jesu. Er hat sich damals verschiedenen Leuten gezeigt. Er hat ihnen klargemacht: Ich lebe wieder, ich bin nicht der tote Jesus, sondern der lebendige. Die Menschen haben ihn dabei unterschiedlich erlebt. Einige haben ihn nicht gleich wiedererkannt, sie hatten das Gefühl ein normaler Mensch begegne ihnen, so ging es den Emmausjüngern. Bei anderen ging es schon etwas weniger normal zu, als er bei seinen Jüngern plötzlich trotz verschlossener Türen im Raum auftauchte. Schliesslich gab es die göttlichen Erscheinungen, wie bei Paulus auf dem Weg nach Damaskus, als er in strahlendes Licht getaucht war, das Paulus für eine Zeit erblinden lässt. Ähnlich erlebte ihn Johannes, auch für ihn war die Begegnung mit Christus überwältigend. Im ersten Kapitel der Johannesoffenbarung ist dies beschrieben, in den Versen 9-18:

[9](#) Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heisst, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. [10](#) Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, [11](#) die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

[12](#) Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter [13](#) und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. [14](#) Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme [15](#) und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; [16](#) und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. [17](#) Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte [18](#) und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Johannes sieht eine gewaltige Gestalt und erkennt darin Christus. Er ist nicht mehr der einfache Zimmermann aus Nazareth, der Rabbi und Lehrer, der arm durchs Land zieht und predigt und heilt. In dieser Erscheinung ist er auch nicht an seinen Wunden erkennbar. Sondern dass Christus vor ihm steht, zeigt sich in seiner Aussage: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Das feiern wir an Ostern, der Tod hatte nicht das letzte Wort, sondern Gott, der den toten Jesus ins Leben zurückrief. Und es wird noch eines daraufgesetzt. Christus sagt: „Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Was heisst das? Denken Sie an die Schlüssel im Hosensack oder in der Handtasche. Das heisst, dort hat Christus Zugang. Später in der Johannesoffenbarung ist sogar zu sehen, dass er ist der Herr darüber ist. Wir haben oft die Vorstellung, dass Gott seinen Himmel hat, wo er regiert und der Teufel hat sein Gebiet, die Hölle, wo er herrscht. Die Johannesoffenbarung zeigt da etwas anderes. Im griechischen Neuen Testament gibt es zwei Worte für Hölle: Hades und Gehenna. Hier steht Hades und damit ist das Totenreich gemeint, ein Ort wo Tote wie Schatten fern von Gott dahinvegetieren. Der zweite Begriff Gehenna ist abgeleitet vom Hinnomtal, der Abfallhalde Jerusalems, wo früher die Abfälle verbrannt wurden. Hier ist die Rede vom Hades, also vom Ort, wo die Toten sich aufhalten. Das Bild von Christus, der hier die Schlüssel hat, zeigt, dass Tod und Hölle niemanden gefangen halten können, wenn er etwas dagegen hat. Am Ende der Johannesoffenbarung landen dann Tod, Teufel und Totenreich sogar in der Gehenna, in der Kehrichtverbrennungsanlage. Das heisst sie werden entsorgt, es gibt sie nicht mehr, sie haben keinen Einfluss mehr.

Ein Mann, der das für mich besonders gut begriffen hat ist ein afrikanischer Christ. Ihm wurde seine siebzehnjährige Tochter durch den Tod genommen. Trauer erfüllte die ganze Familie. Aber sie waren auch getröstet durch die Hoffnung auf ein ewiges Leben. Auf das Grab der Tochter setzte der Vater ein schlichtes Holzkreuz und schrieb die Worte darauf: „Der Tod hat keine Hände!“ - Als der Missionar ihn fragte, was die Inschrift bedeuten sollte, gab der Vater zur Antwort: „Ich weiss, dass mir der Tod mein Kind nicht wegnehmen und auf ewig festhalten kann, sondern ich werde es bei Jesus wiedersehen. Der Tod hat ja seit Ostern keine Hände mehr!“

Der Tod hat keine Hände mehr, aber Gott hat starke Hände, die uns bis in Ewigkeit festhalten. Jesus sagt von Menschen, die im Glauben zu ihm gehören: „Der Vater,

der sie mir gegeben hat, ist grösser als alles und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reissen.“

Hinter diesem Bild von Christus mit den Schlüsseln steckt noch mehr. Für mich wird das deutlich in einer Geschichte von Matthias Claudius:

Es war einmal ein Edler, dessen Freunde und Angehörige durch ihren Leichtsinn um ihre Freiheit gekommen waren und in fremdem Lande in harte Gefangenschaft geraten waren. Er konnte sie in solcher Not nicht wissen und beschloss, sie zu befreien. Das Gefängnis war fest verwahrt und von inwendig verschlossen, und niemand hatte den Schlüssel. Als der Edle sich ihn nach vieler Zeit und Mühe zu verschaffen gewusst hatte, band er dem Kerkermeister die Hände und Füsse und reichte den Gefangenen den Schlüssel durchs Gitter, dass sie aufschliessen und mit ihm heimkehrten. Die aber setzten sich hin, den Schlüssel zu besehen und darüber ratschlagen. Es wird ihnen gesagt, der Schlüssel sei zum Aufschliessen und die Zeit sei kurz. Sie aber bleiben dabei, zu besehen und zu ratschlagen. Und einige fingen an, an dem Schlüssel zu meistern und daran ab- und zuzutun. Und als er nun nicht mehr passen wollte, waren sie verlegen und wussten nicht, wie sie mit ihm tun sollten. Die anderen aber hatten ihren Spott und sagten, der Schlüssel sei gar kein Schlüssel und man brauche auch keinen.

Christus ist für unsere Schuld gestorben. Der Tod hatte Macht über Menschen durch ihre Schuld, die sie von Gott trennt und vom Leben mit ihm ausschliesst. Diesen Schlüssel hat Christus zurückgeholt und bietet uns die Freiheit aus dem Gefängnis der Schuld an, wir müssen diesen Schlüssel nur ergreifen, annehmen was er für uns getan hat.

So sind auch wir eingeladen gerade an Ostern: Lass dich von Christus befreien zu neuem Leben!

Amen